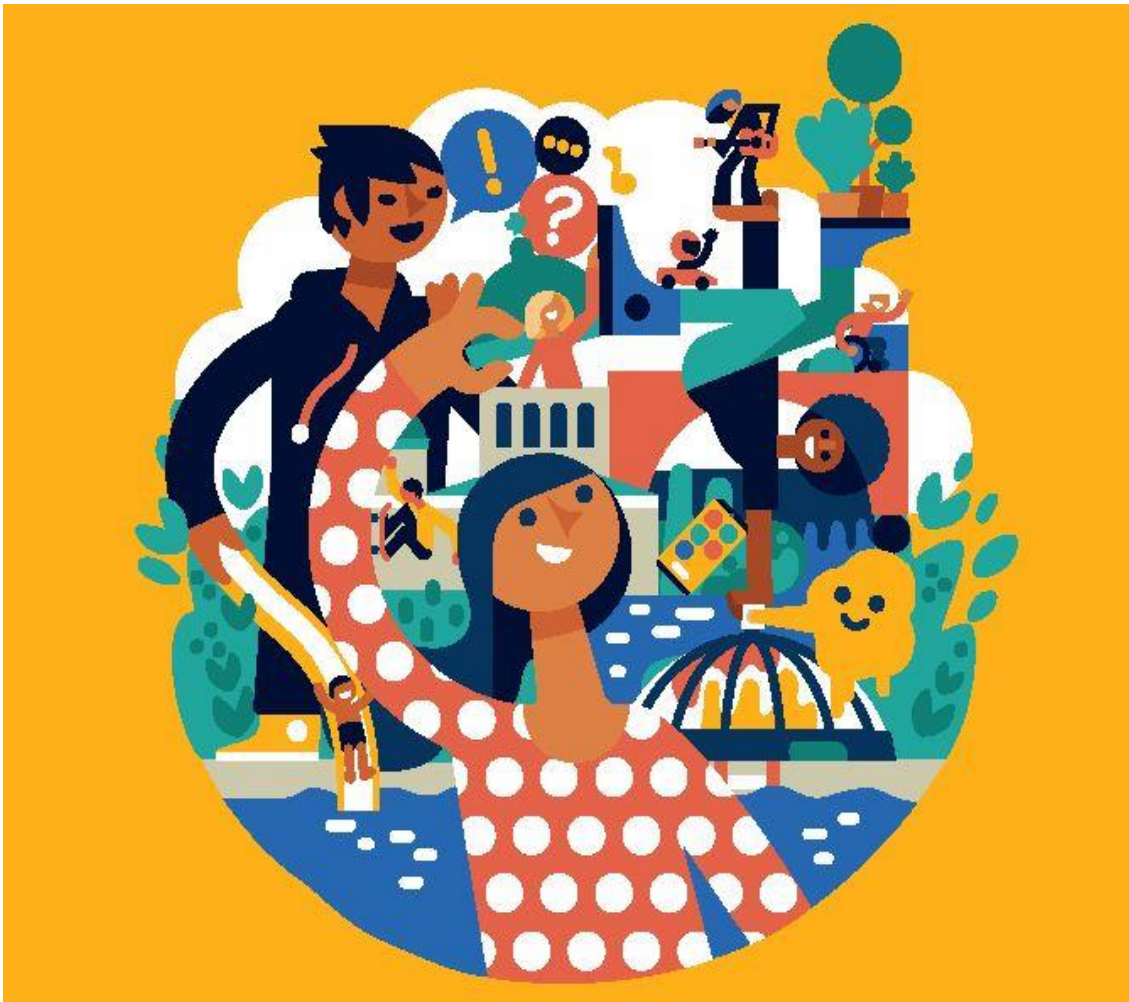




UNICEF Aktionsplan für eine kinder- freundliche Gemeinde 2021- 2024



Herausgeberin: Stadtkanzlei, Gemeinderat, Junkerngasse 47, Postfach, 3000 Bern 8, Telefon 031 321 62 16, stadtkanzlei@bern.ch ● **Bericht:** Familie & Quartier Stadt Bern ● **Titelbild:** Chragokyberneticks , 2020
● **Bern, Dezember 2020**

Inhalt

Vorwort von Gemeinderätin Franziska Teuscher	4
1 Einleitung	5
1.1 Ausgangslage	5
1.2 Vorgehen zur Ausarbeitung des zweiten Stadtberner Aktionsplans	5
2 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der Stadt Bern	7
2.1 Gesellschaftliche Entwicklungen und Statistische Daten	7
2.2 Ergebnisse aus den themenspezifischen Befragungen von Kindern und Jugendlichen	9
2.3 Fazit aus dem Fachaustausch	13
2.4 Zwischenevaluation UNICEF Aktionsplan für eine kinderfreundliche Gemeinde 2017 – 2020 - Stand Oktober 2020	14
2.5 Fazit aus der Standortbestimmung mit der UNICEF	16
2.6 Rückmeldungen von Kindern und Jugendlichen zu den vorgeschlagenen Massnahmen	17
3 Aktionsplan: Leitsätze, Ziele und Massnahmen	20
3.1 Kinder- und jugendfreundliche Verwaltung	20
3.2 Gesundheit und Sicherheit	21
3.3 Gesellschaftliche Entwicklungen	23
3.4 Planung und Gestaltung	24
3.5 Mitsprache und Mitbestimmung	25
3.6 Bildung	26
3.7 Freizeit, Ferien und Kultur	27
3.8 Öffentlichkeitsarbeit und Information	29
4 Abkürzungen	30
5 Beteiligte Stellen	31

Vorwort von Gemeinderätin Franziska Teuscher



Liebe Leser*innen

Zum zweiten Mal hat die Stadt Bern einen Aktionsplan für eine kinderfreundliche Gemeinde ausgearbeitet. Damit dokumentiert Bern seinen Willen, die Attraktivität der Stadt für Kinder und Jugendliche weiterhin aktiv zu pflegen und das Label «Kinderfreundliche Gemeinde», welches von der UNICEF Schweiz vergeben wird, erneut zugesprochen zu bekommen.

Wie schon 2016 haben wir die Situation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Bern kritisch überprüft und uns Überlegungen gemacht, wo wir uns weiter verbessern können. Dazu wurde auch der Aktionsplan 2017-2020 ausgewertet. Kinder und Jugendliche wurden in unterschiedlichen Phasen des Prozesses einbezogen, denn um sie geht es. Sie sind die Spezialist*innen, wenn es um Kinder- und Jugendgerechtigkeit geht.

Uns hat besonders beschäftigt, welche Kinder und Jugendliche durchs Netz fallen, sich nicht selber einbringen können oder zu wenig Zugang zu den städtischen Kinder- und Jugendangeboten wie beispielsweise die Jugendräume in der Innenstadt haben. Alle jungen Menschen sollen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer familiären Situation, ihrer Gesundheit, ihrer sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität oder ihrem Bildungsstand in Bern teilhaben können. So sind etwa spät zugezogene Jugendliche mit Migrationserfahrung oft benachteiligt und finden nur schwer Anschluss an andere Jugendgruppen oder Angebote.

Aber auch Mädchen*, junge Frauen* und Jugendliche ausserhalb des binären Geschlechtsverständnisses haben offenbar schlechtere Möglichkeiten, sich den öffentlichen Raum anzueignen, und sind im Jugendalter häufig sexualisierter Gewalt ausgesetzt. Auch das weitverbreitete Mobbing in Schule und Freizeit ist eine Form von Gewalt. Hier haben wir Handlungsbedarf.

Daneben beschäftigen die Jugendlichen und Kinder die gleichen Herausforderungen wie uns Erwachsene: Die Digitalisierung verändert unsere Lebensbedingungen tiefgreifend, der städtische Verkehr und die Mobilität prägen unsere Lebensräume. Freiheit, Freiraum und Freizeit sind ein kostbares Gut, welches immer wieder verteidigt und gepflegt werden muss.

Beim vorliegenden Aktionsplan musste sich der Gemeinderat auch an der finanziellen Realität orientieren. Es können nur wenige neue Projekte ins Auge gefasst werden, aber viel Bestehendes kann besser und zugänglicher für alle gemacht werden. Eine kinder- und jugendfreundliche Stadt ist auch eine Haltungsfrage. Wenn Erwachsene in allen Projekten Kinder und Jugendliche «automatisch» mitdenken und in geeigneter Form miteinzubeziehen, dann gestaltet sich unser Handeln und Wirken ganz im Sinn des Aktionsplans. Das kostet zum Glück nicht immer Geld, sondern vor allem die ehrliche Auseinandersetzung mit den Schwachpunkten und eine gute Zusammenarbeit aller Beteiligten. Ich danke Ihnen im Voraus für Ihre Bereitschaft, hier mitzumachen.

In Bern sollen Kinder und Jugendliche eine starke Stimme haben, die erkennbar wird im Handeln der Stadt.

Franziska Teuscher

Direktorin für Bildung, Soziales und Sport

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

Seit der Verabschiedung des Konzepts für eine kindergerechte Stadt durch den Gemeinderat 1999 blickt die Stadt Bern auf eine lange Geschichte der Förderung eines kinder- und jugendgerechten Lebensraums in der Stadt Bern zurück. Nach Jahren kontinuierlicher Arbeit wurde 2015 in Zusammenarbeit mit UNICEF Schweiz eine Standortüberprüfung zur Kinder- und Jugendfreundlichkeit der Stadt Bern vorgenommen, bei der die Stadt Bern bereits sehr gute Resultate erzielte aber auch Lücken erkannt wurden. Im Anschluss eines mehrteiligen Zertifizierungsverfahren verabschiedete der Gemeinderat im September 2016 den ersten «UNICEF Aktionsplan für eine kinderfreundliche Gemeinde». Die Leitsätze, Ziele und Massnahmen wurden den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen angepasst und viele der Massnahmen erfolgreich umgesetzt.

Die Stadt Bern will die hohe Qualität der Stadt für Kinder und Jugendliche weiter aktiv pflegen und, wo sinnvoll, verbessern. Mit dem zweiten UNICEF Aktionsplan und der damit einhergehenden Rezertifizierung werden neue Schwerpunkte gesetzt, Massnahmen weiterentwickelt und die interdisziplinäre Zusammenarbeit gestärkt.

Grundlage dieser UNICEF Initiative, Gemeinden mit dem Label „kinderfreundliche Gemeinde“ zu zertifizieren, bildet das von der Schweiz am 24. Februar 1997 ratifizierte Übereinkommen über die Rechte des Kindes vom 20. November 1989 (UN-Kinderrechtskonvention). Das Übereinkommen schützt und anerkennt Kinder als eigenständige Personen mit eigenen Zielen und eigenem Willen und fordert, dass das Wohl des Kindes bei allen Entscheidungen, die es betreffen, vorrangig berücksichtigt wird. Unter anderem festgehalten sind das Recht auf Schutz von allen Formen der Gewalt, das Recht auf freie Meinungsäusserung, Bildung, ein Höchstmass an Gesundheit sowie ein Recht auf Spiel und Freizeit.

1.2 Vorgehen zur Ausarbeitung des zweiten Stadtberner Aktionsplans

Der hier vorliegende Aktionsplan der Stadt Bern baut auf dem Aktionsplan 2016-2020 auf. Die Leitsätze wurden beibehalten. Die Ziele und Massnahmen wurden zusammen mit Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen, Fachleuten sowie betroffenen Verwaltungsstellen erarbeitet, reflektiert und diskutiert. Der neue Aktionsplan wurde in mehreren Schritten erarbeitet.

2018 erfolgte in einem **ersten Schritt** die Analyse von diversen kinder- und jugendrelevanten Studien¹ sowie von weiteren wichtigen Dokumenten². Auch Resultate neuerer Studien wurden im Verlauf des Prozesses einbezogen³. Anhand dieser Grundlagen sowie den Resultaten eines Themenmonitorings, welches auf kantonaler Ebene vom Verband offene Kinder- und Jugendarbeit (voja) durchgeführt wurde, erfolgte die Auswahl weiterzuführender Themen.

¹ Jugendgesundheitsbericht, Stadt Bern, 2016; Feldstudie «Ausgehverhalten», Verband offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (voja), 2016; Kinder und Jugendliche 4.0 (Digitalisierung und Medien), Eidgenössische Kommission für Kinder und Jugendfragen (EKKJ); 2018; Jugendbarometer, Credit Suisse, 2012, 2016, 2018

² Stadtteilberichte, Trägerverein offene Jugendarbeit (toj), 2018; Freiraum-Manifest der Jugend Bern, 2018

³ Shell-Jugendstudie 2019; Zusammenfassung, <https://www.shell.de/ueber-uns/shell-jugendstudie.html>; Untersuchung zur Gefährdung von Jugendlichen im Umfeld der Reitschule 28.10.2019 (BSS, SUE)

Für die Vertiefung und Plausibilisierung ausgewählter Themen führte 2019 die Fachstelle Kinder- und Jugendmitwirkung im **zweiten Schritt** themenspezifische Befragungen von Kindern und Jugendlichen durch.

Ein Fachaustausch zu den erarbeiteten und analysierten Grundlagen bildete den **dritten Teil** des Verfahrens. Verschiedene Verwaltungsstellen aus allen Direktionen und Fachorganisationen haben Ende 2019 am Fachaustausch teilgenommen und ihre Erkenntnisse und Erfahrungen eingebracht. Eine Kerngruppe mit Mitgliedern aus dem Schulamt, dem Gesundheitsdienst, dem Dachverband offene Arbeit mit Kindern in der Stadt Bern (DOK) und dem Trägerverein für die offene Jugendarbeit der Stadt Bern (toj) hat die Vor- und Nachbereitung des Fachaustausches begleitet sowie eine wichtige Rolle bei der Auswahl der weiter zu bearbeitenden Themen eingenommen.

In einem **vierten Schritt**, wurden an Workshops Kinder und Jugendliche zur Auswahl der Massnahmen befragt. Sie konnten die vorgeschlagenen Massnahmen mit eigenen Anliegen ergänzen und diese anschliessend priorisieren. Gleichzeitig fand im August 2020 mit der UNICEF Schweiz ein Evaluationshalbtage zum ersten Massnahmenplan statt. Empfehlungen aus der Zwischenevaluation fliessen in den neuen Aktionsplan ein.

In einem **letzten Schritt** wurden die möglichen Massnahmen mit den für eine Umsetzung zuständigen Verwaltungsstellen und Organisationen diskutiert und die Umsetzbarkeit der Massnahmen geprüft.

Den **Abschluss des Verfahrens** bildet die Rezertifizierung durch die UNICEF mit dem Label „Kinderfreundliche Gemeinde“.

2 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der Stadt Bern

2.1 Gesellschaftliche Entwicklungen und Statistische Daten

Gesellschaftliche Entwicklungen

Aktuelle und künftige gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen betreffen insbesondere auch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Nebst den globalen Themen gibt es Herausforderungen auf nationaler, kantonaler und städtischer Ebene. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind besonders auch von familiären Herausforderungen betroffen, die mit grösseren gesellschaftlichen Entwicklungen in Beziehung stehen.

Die im ersten UNICEF Aktionsplan⁴ festgehaltenen Trends und Entwicklungen behalten nach wie vor ihre Gültigkeit. Aufgrund von Rückmeldungen und Entwicklungen in den letzten Jahren sind folgende Punkte speziell hervorzuheben.

- Das Thema Nachhaltigkeit hat mit der Klimabewegung in den letzten zwei Jahren eine neue Dimension erreicht. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene haben sich das Thema angeeignet und vertreten ihre Forderungen vehement. Ihre Zukunftsperspektiven sind wesentlich geprägt von ökologischen Bedrohungen.⁵ Politik und Verwaltung sind gefordert den Dialog zu führen und zukunftsfähige Lösungen zu erarbeiten.
- Durch die bauliche Verdichtung, die steigende Zahl der Bevölkerung in der Stadt Bern und die zunehmende Kommerzialisierung des öffentlichen Raums nehmen der Nutzungsdruck auf den und die Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum nach wie vor zu. Entsprechend hält das «Freiraum-Manifest der Jugend Bern»⁶ explizit den Bedarf an Freiraum fest und zwar in Bezug auf niederschwellig zugänglichen Innenraum und auf Aussenraum. «Die Stadt und die Strassen sind die grössten öffentlichen Freiräume und somit die grössten Bühnen für Projekte und Ideen. Entsprechend müssen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bei der Planung, Gestaltung und Nutzung einbezogen werden. Einen weiteren Fokus legt das Manifest auf die Sicherheit junger Frauen im öffentlichen Raum und im Rahmen des Nachtlebens.
- Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene verfügen aufgrund verschiedenster Faktoren wie sozioökonomische und gesundheitliche Voraussetzungen, Herkunft, Geschlecht, Geschlechtsidentität und sexueller Orientierung über unterschiedliche Ausgangslagen. Der Zugang zu den Angeboten zur Förderung der Chancengerechtigkeit und der Entfaltung vorhandener Potentiale muss kontinuierlich verbessert werden. Kinder jeden Alters, Jugendliche und junge Erwachsene haben Anspruch auf Berücksichtigung ihrer Vielfalt und diversen Interessen. Die Themen Chancengleichheit und Diversität sind prägend für den aktuellen gesellschaftlichen Diskurs.

⁴ UNICEF Aktionsplan für eine kinderfreundliche Gemeinde 2017-2020, Stadt Bern, September 2016, S. 7

⁵ Shell-Jugendstudie 2019; Zusammenfassung, (<https://www.shell.de/ueber-uns/shell-jugendstudie.html>)

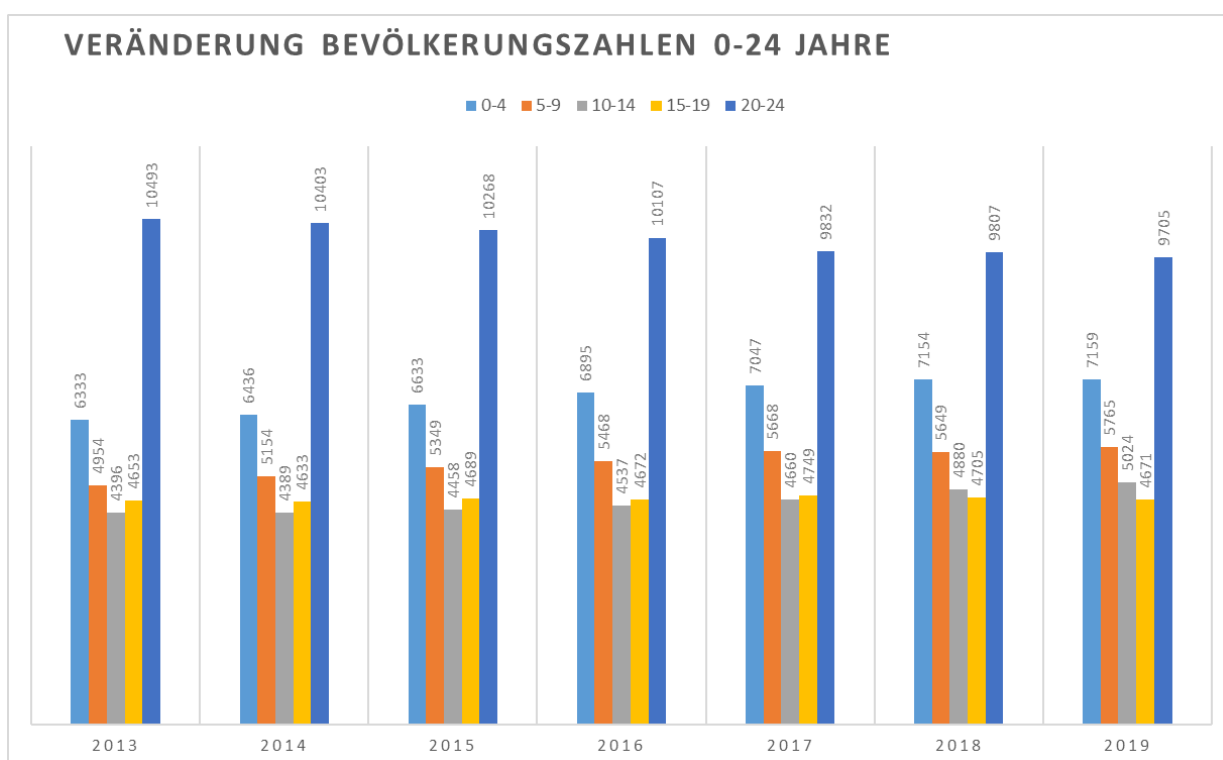
⁶ Freiraum-Manifest der Jugend Bern, 2018

Anzahl Kinder und Jugendliche in der Stadt Bern

Ende 2019 lebten 143'278 Personen in Bern. Das sind 785 Personen mehr als am Ende des Vorjahres. Die Zunahme der Bevölkerung ist auf einen positiven Geburten- und Wanderungssaldo zurückzuführen. Das ist nunmehr das fünfzehnte Jahr in Folge mit einem Bevölkerungswachstum. Letztmals lebten Anfang der 1980er-Jahre mehr Menschen in der Stadt Bern.

Insgesamt wurden 2019 gegenüber dem Vorjahr 30 Kinder (-1,8%) weniger in der Stadt Bern geboren. Dieser Saldo ist mit 337 dennoch im positiven Bereich. Die Stadt Bern verzeichnet seit 2008 ausschliesslich Geburtenüberschüsse. Die Anzahl von Kindern und Jugendlichen in der Stadt Bern wächst stetig. Insgesamt lebten Ende 2019 32'324 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der Stadt Bern.

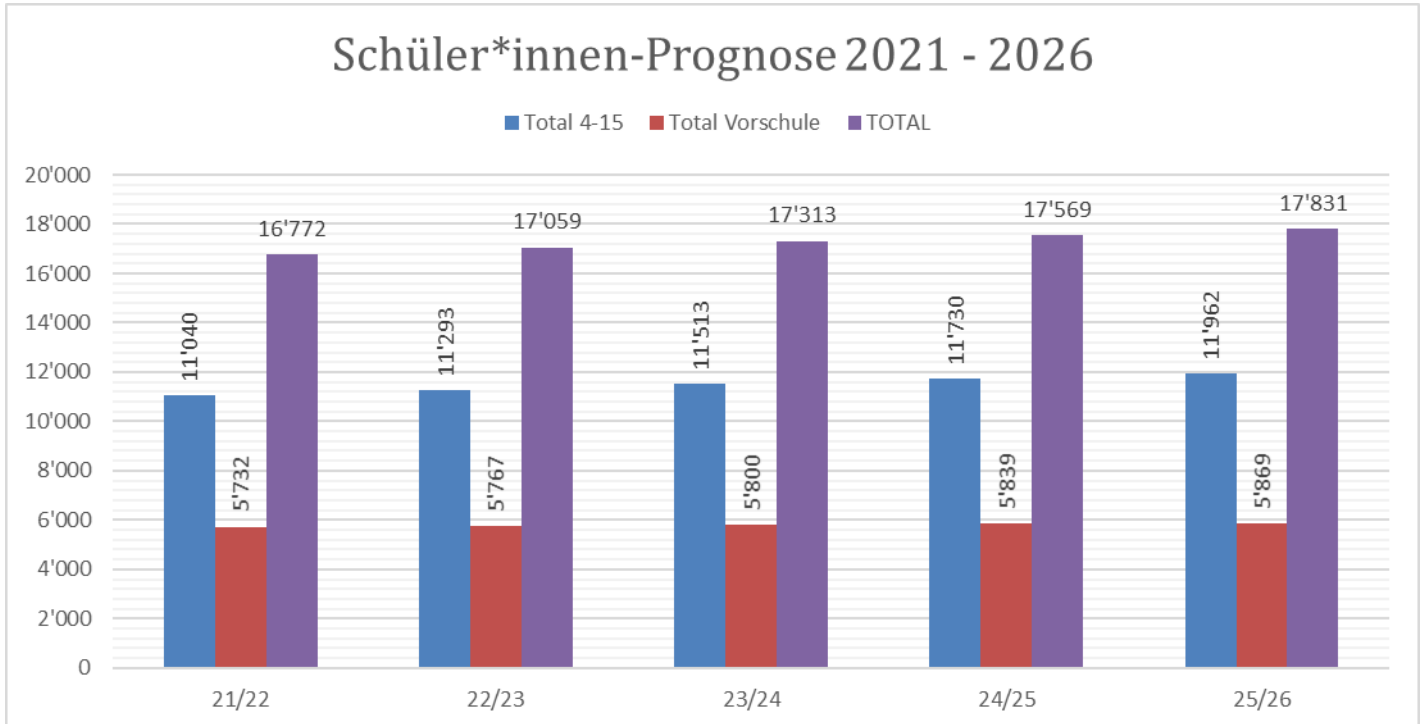
In den unterschiedlichen Altersgruppen zeigt sich, dass die Zahl der jungen Erwachsenen (20-24 Jahre) kontinuierlich leicht sinkt, während die Zahl der Kleinkinder innert sechs Jahren um dreizehn Prozent gestiegen ist. Die Zahl der Jugendlichen (15-19 Jahre) bleibt konstant.



Quelle: Statistik Stadt Bern, 2020

Prognose Anzahl Schüler*innen von 2021 bis 2026

Die Schülerprognosen zeigen deutlich, dass auch in den kommenden Jahren mit einer Zunahme von Kindern und Jugendlichen (0 bis 15 Jahre) in der Stadt Bern zu rechnen ist. Für die nächsten fünf Schuljahre, 2021/22 bis 2025/26, kann mit einer Zunahme von insgesamt rund 1'100 Schüler*innen gerechnet werden. Die Zunahme der Anzahl von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen birgt Herausforderungen die Lebensqualität und Aufwuchsbedingungen dieser Zielgruppen sicherzustellen.



Quelle: Schülerprognose, Statistik Stadt Bern, 2020

2.2 Ergebnisse aus den themenspezifischen Befragungen von Kindern und Jugendlichen

Für die Erarbeitung des zweiten UNICEF Aktionsplans wurden im zweiten Quartal 2019 vertiefte Befragungen zu den Themen «frei verfügbare Zeit» und «Mädchen und junge Frauen im öffentlichen Raum» durchgeführt.

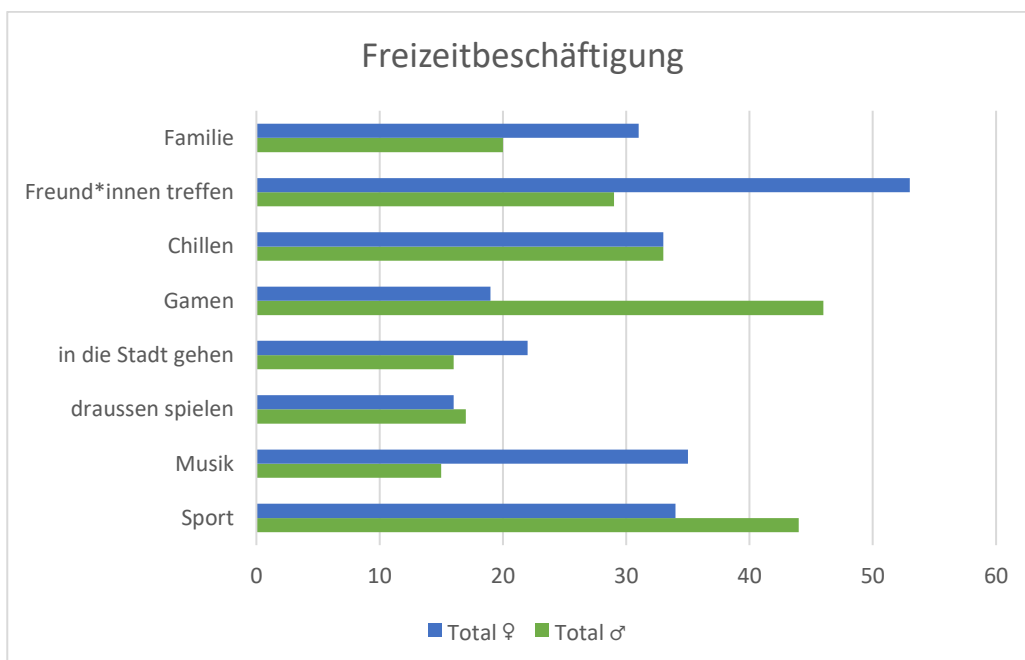
2.2.1 Ergebnisse aus der Befragung von Kindern zum Thema «Frei verfügbarer Zeit»

Insgesamt wurden 127 Schüler*innen aus der 3. bis 9. Klasse (3. bis 6. Klasse Zyklus 2 und 7, bis 9. Klasse Zyklus 3) aus allen Stadtteilen zu ihrer frei verfügbaren und verplanten Zeit sowie zu ihrem Freizeitverhalten befragt. Davon 59 Jungs* und 68 Mädchen*.

Bei der Auswertung wurde vor allem auf Unterschiede zwischen den Stadtteilen und den Geschlechtern geachtet:

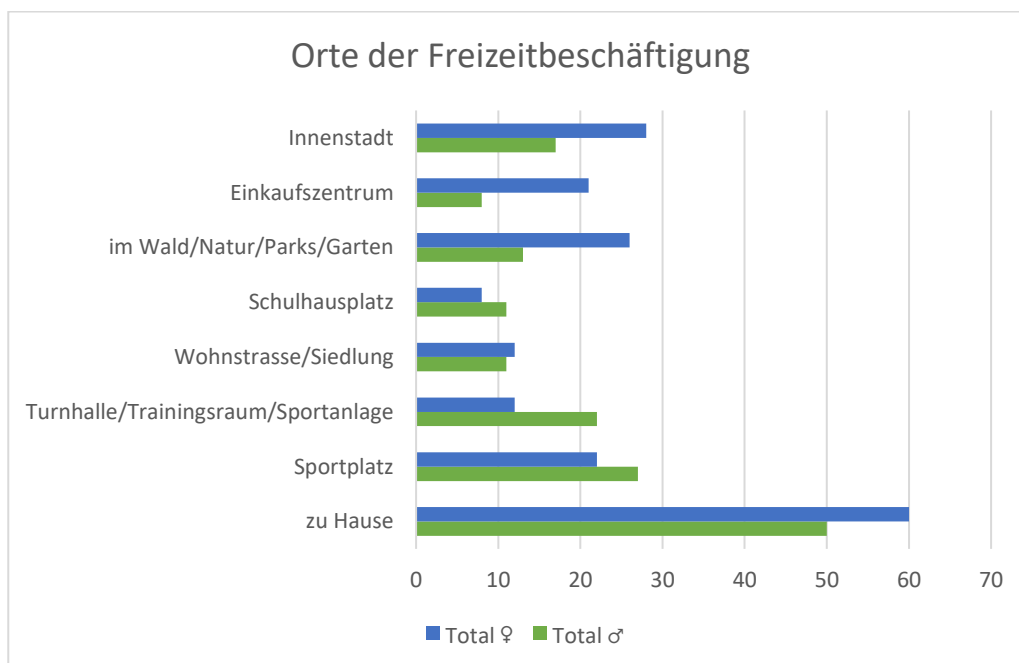
- Über alle Stadtteile haben im 2. Zyklus mehr Jungs* als Mädchen* fixe Freizeitaktivitäten wie Sport, Musik etc. Im 3. Zyklus lösen sich die Unterschiede auf.
- Im Stadtteil VI haben sowohl im 2. als auch im 3. Zyklus mehr Jungs* als Mädchen* fixe Freizeitaktivitäten.

Bei der Art der Freizeitbeschäftigung sind klare Unterschiede zwischen Mädchen* und Jungs* ersichtlich. Die grössten Unterschiede zeigen sich in den Kategorien «Freund*innen treffen», «Gamen» und «Musik».



Quelle: Befragung von Kindern zur frei verfügbaren Zeit, Fachstelle Kinder- und Jugendmitwirkung, 2019

Insgesamt haben Mädchen* mehr unterschiedliche Aufenthaltsorte als die Jungs* genannt. Die Mädchen nennen deutlich häufiger die «Innenstadt», «Einkaufszentrum» und «Wald, Natur, Parks, Garten» als Aufenthaltsorte. Verschiedene «Sportanlagen» werden mehr von Jungs* frequentiert.



Quelle: Befragung von Kindern zur frei verfügbaren Zeit, Fachstelle Kinder- und Jugendmitwirkung, 2019

2.2.2 Mädchen* und junge Frauen* im öffentlichen und halböffentlichen Raum⁷

Mit dem Projekt «Raum Macht Gender» wurden in einer qualitativ umfassenden Befragung und Bedarfserhebung verschiedene Alters- und Milieugruppen erfasst und der Frage nachgegangen, wo und inwiefern Mädchen* und junge Frauen* im Alter zwischen 13 und 20 Jahren öffentlichen Raum (zum Beispiel Freizeit- und Sportanlagen, Skateparks, Pumptracks, Parks, Nachtleben) und halböffentlichem Raum (zum Beispiel Jugendtreffs, offene Turnhallen/Midnight Sports) in der Stadt Bern nutzen, mitgestalten und aneignen.

Schliesslich wurden die Mädchen* und jungen Frauen* nach ihren spezifischen Bedürfnissen und Wünschen in Bezug auf die Nutzung und Aneignung von öffentlichen und halböffentlichen Räumen sowie hinsichtlich ihres Sicherheitsempfindens befragt. Erfahrungen von sexueller Belästigung, Übergriffen und Gewalt spielten dabei eine zentrale Rolle.

Für die Erhebung wurden im zweiten Quartal 2019 Interviews in Einzelgesprächen sowie Fokusgruppen basierend auf einem Interviewleitfaden und Stadtrundgängen durchgeführt. Befragt wurden insgesamt 21 Mädchen* und junge Frauen* aus unterschiedlichen Stadtteilen, sozialen Milieus, mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, Bildungsniveaus, Geschlechtsidentitäten und sexuellen Orientierungen.

Sexuelle Übergriffe, Gewalt und Sicherheitsempfinden

Alle befragten Mädchen* und junge Frauen* (mit einer Ausnahme) haben selber sexualisierte Gewalt im öffentlichen Raum in der Stadt Bern erlebt. Zu sexualisierter Gewalt gehören sexuelle Belästigungen und Übergriffe wie Bedrängen, unerwünschtes Anfassen, Küssen, verbal sexualisierte Grenzüberschreitungen und Drohungen bis hin zu sexueller Nötigung und Vergewaltigung. Zudem kennen alle Befragten Freund*innen/Kolleg*innen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben.

Bereits 13- und 14-Jährige sind betroffen und berichten von teils traumatischen Erlebnissen. Die Vorfälle bei den 13-14-Jährigen reichen von «dummen Anmachsprüchen» auf der Strasse, über Anfassen in der Badi oder an der Aare bis zu Verfolgung früh abends auf dem Nachhauseweg oder der ungewollten Konfrontation mit einem Exhibitionisten auf dem Schulweg oder im öffentlichen Verkehr (ÖV). Auffallend ist, dass vor allem die jüngeren befragten Frauen* mehrfach im ÖV oder an einer Bus-/Tram-Haltestelle, wenn sie alleine unterwegs waren von einem fremden Mann verbal oder exhibitionistisch belästigt wurden. Mehrere wurden auf dem Nachhauseweg verfolgt, teils bis vor die eigene Haustüre.

Die älteren Befragten (16 – 20 J.) haben sexualisierte Gewalt ebenso im ÖV (tags- und nachts), im Ausgang, nachts auf dem Nachhauseweg oder allgemein auf der Strasse erlebt. Die beschriebenen Fälle reichen von verbaler Belästigung, Verfolgung bis zu körperlicher Gewalt zum Beispiel anfassen an Brüsten, Gesäss, Vulva und Vergewaltigung. Die Ergebnisse zeigen zudem: Je älter die Befragten sind, desto unsicherer fühlen sie sich vor allem nachts, wenn sie allein zu Fuss nach Hause müssen. Die meisten der befragten Frauen* gehen nachts daher mindestens zu zweit, dem Velo oder dem Taxi nach Hause.

Keine der Befragten hat den Vorfall der Polizei oder einer offiziellen Stelle gemeldet, obwohl die meisten wissen, an wen sie sich wenden könnten. Gründe, warum die Vorfälle nicht meldet werden:

⁷ Gemeint sind alle Personen, die sich dem weiblichen Geschlecht zugehörig fühlen (cis Frauen, trans Frauen) und/oder sich nicht in die traditionelle binäre Geschlechterbezeichnung von «Mann» und «Frau» einordnen (z.B. non-binäre, genderfluide, agender, genderless Personen).

- Es bringt nichts – wird evtl. noch schlimmer / gefährlicher
- Angst, dass man der Person später alleine in der Stadt begegnet und es gefährlich wird
- Es ist aufwändig, für eine Anzeige zur Polizei zu müssen
- Oft weiss man gar nicht, wer es war, der Täter ist schon weg. Anzeige gegen Unbekannt bringt nichts

Wie die Befragungen des Projekts «Raum Macht Gender» zeigen, erleben queere / LGBTIQ* - Personen im öffentlichen Raum aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität oft Mehrfachdiskriminierungen; sie sind von verbalen sowie körperlichen Übergriffen und Gewalt besonders betroffen.

Nutzungs- und Aneignungsverhalten in öffentlichen Räumen

Zusammenfassend können folgende Punkte festgehalten werden:

- Mädchen*/junge Frauen* würden verschiedene öffentliche Angebote/Infrastrukturen gerne selber genauso nutzen wie ihre männlichen Altersgenossen - beispielsweise Skaten, Graffiti Sprayen, Fussball und Basketball spielen. Erste Versuche möchten sie unbeobachtet von Jungs* und jungen Männern* machen.
- Fussballverein gibt es in der Stadt Bern keinen speziell nur für Mädchen, was für viele ein Grund ist, als Teenager, wenn sie einen neuen Verein suchen müssen, aufzuhören.
- Junge Frauen* zw. 14-16 J. gehen eher in den Ausgang, wenn sie nahe der Innenstadt (Breitenrain, Lorraine) wohnen, als wenn sie in Bern Ost oder West zuhause sind.
- Die Nachfrage nach geschützten Aussen- und Innenräumen ohne Konsumzwang (mit sauberen Toiletten und WLAN) ist in allen Stadtteilen gross.
- Grüne, naturnahe Orte werden von den Befragten besonders genutzt und geschätzt.
- Seit dem Sommer 2019 boomen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen Outdoor-Raves.
- Mädchen*/junge Frauen* mit Migrationshintergrund werden von Eltern oft nicht gleich behandelt wie ihre Brüder (Haushalt, Ausgeherlaubnis, persönliche Entscheidungsfreiheit). Das hat auch Auswirkungen auf ihr Ausgeh- und Nutzungsverhalten im öffentlichen Raum.

2.3 Fazit aus dem Fachaustausch

Am Fachaustausch mit diversen Verwaltungsstellen und Fachorganisationen wurden die Ergebnisse der Befragungen präsentiert sowie aus den Vorarbeiten abgeleitete Themen für den neuen Aktionsplan zur Diskussion gestellt.



Fachaustausch zum UNICEF Aktionsplan 2021-2024, September 2019

Folgende Themenschwerpunkte wurden identifiziert:

- Im **öffentlichen Raum** wurden sexuelle Belästigung, Sicherheit und Allmend-Gedanke als Themen identifiziert. Konkret wurden Ideen zur Sensibilisierung der Bevölkerung (Kampagnen, Zivilcourage, Vorbilder) diskutiert. Weiter wurden Massnahmen in den Bereichen Bildung und Schulung wie Elternkurse, Selbstverteidigung und Peer-to-Peer Programme vorgeschlagen. Auch der Bedarf an einer niederschweligen Anzeigemöglichkeit wurde aufgenommen. (Massnahmen 2.1; 2.4; 4.2)
- **Chancengleichheit und Diversity:** Hier erachteten die Teilnehmenden eine ressourcenorientierte Diversity-Haltung als wichtige Voraussetzung für die Chancengleichheit. Als Massnahmen wurden Diversity-Trainings für Lehrpersonen, Verwaltung sowie Kinder und Jugendliche vorgeschlagen. Weiter müssten mehr Informationen zu den spezifischen Bedürfnissen von einzelnen Gruppen (Menschen mit Behinderungen, Menschen mit Migrationshintergrund, LGBTIQ, andere) in Erfahrung gebracht werden. (Massnahmen 1.1; 2.6; 2.7; 7.2)

- **Politische Bildung und Vermittlung von Werten & Haltungen:** Für die Kompetenzvermittlung sollen sowohl die formale als auch die non-formale Bildung genutzt werden. Angebote müssen sich an der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen orientieren. Kenntnis über die eigenen Rechte, Wissen über das politische System und die eigenen Möglichkeiten oder Analyse- und Diskussionsfähigkeit wurden als Beispiele genannt. **Digitalisierung:** Die Stadt denkt den virtuellen Raum mit und schafft neue Instrumente, um mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. (Massnahmen 2.5; 5.1; 6.1)
- **Stärkung der Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen.** Kindern und Jugendlichen werden mehr Verantwortung und Kompetenzen übertragen. (Massnahmen 4.1; 5.2; 5.3)

2.4 Zwischenevaluation UNICEF Aktionsplan für eine kinderfreundliche Gemeinde 2017 – 2020 - Stand Oktober 2020

Für die Jahre 2017 bis 2020 wurden 29 Massnahmen in den folgenden Themenschwerpunkten festgelegt:

1. Kinder- und jugendfreundliche Verwaltung
2. Gesundheit und Sicherheit
3. Gesellschaftliche Entwicklungen
4. Planung und Gestaltung
5. Mitsprache und Mitbestimmung
6. Bildung
7. Freizeit, Ferien und Kultur
8. Öffentlichkeitsarbeit und Information

Von den insgesamt 29 Massnahmen wurden bis im September 2020 insgesamt 11 Massnahmen umgesetzt, 10 sind auf Kurs, 4 sind teilweise umgesetzt und 4 Massnahmen wurden nicht umgesetzt oder sind sistiert. Die Schlussevaluation erfolgt im Frühling 2021. An der Umsetzung waren alle fünf Direktionen und diverse externe Partner*innen beteiligt.

Gründe für die Nichtumsetzung der vier Massnahmen sind primär veränderte Rahmenbedingungen und fehlende personelle Ressourcen. So wurde die Erarbeitung von Kriterien für den Einbezug von FQSB bei Vorstudien oder Betriebs- und Nutzungskonzepten aufgrund der verstärkten direktionsübergreifenden Zusammenarbeit nicht mehr als die richtige Massnahme erachtet. Weiter wurde mit der Erarbeitung verschiedener neuer Mitwirkungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen die Stärkung der Ansprechpersonen in den Quartieren nicht mehr als zielführend betrachtet und auf die Umsetzung der Massnahme verzichtet. Schliesslich war mit dem Entscheid, das Zentrum für unbegleitete minderjährige Asylsuchende (UMA) doch nicht in der Stadt Bern anzusiedeln, der gesetzte Fokus für die bessere Integration von Asylsuchenden in die Freizeitangebote nicht mehr richtig gesetzt. Eine Neukonzeption wurde aufgrund fehlender personeller Ressourcen verschoben. Eine entsprechende Massnahme wird im neuen Aktionsplan aufgenommen.

Folgende Beispiele geben einen Einblick in die geleistete Arbeit:

- Zusätzliche **Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche in Turnhallen** wurden in Zusammenarbeit mit Idee Sport ermöglicht. Aktuell existieren in der Stadt Bern fünf OpenSunday, zwei MiniMove, zwei «Ä Halle wo's fägt», zwei Krabbel Gym und drei Mid-night Sport Angebote. (Themenschwerpunkt «Gesundheit und Sicherheit»)
- Im Rahmen vom Themenschwerpunkt «Planung und Gestaltung» wurden in Zusammenarbeit mit dem DOK die Grundlagen für die Konzeption eines Spielangebots im Stadtteil IV erarbeitet und das Spielangebot 2018 in Betrieb genommen. In Zusammenarbeit mit dem toj erarbeitete Familie & Quartier Stadt Bern eine Jugendraumstrategie. Diese befindet sich teilweise in der Umsetzung. Aufgrund der finanziellen Situation der Stadt Bern mussten einzelne Projekte sistiert oder zurückgestellt werden.
- Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung an den bestehenden Mitwirkungsmöglichkeiten (Themenschwerpunkt «Mitsprache und Mitbestimmung») erwies sich als schwierig. Hauptproblem war, den Kontakt zu Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung herzustellen. Vereinzelt Kontakte erfolgten bei einem Besuch einer Klasse im Kinderparlament oder der Mitwirkung eines Jugendlichen mit Behinderung beim Spielplatz Tscharnergut. Ein gelungenes Beispiel ist die Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen bei der Heilpädagogischen Schule. Die Massnahme wird in den neuen Aktionsplan überführt und anders konzipiert.
- Die Schüler*innen-Mitwirkung bei Schulhausneubauten und Sanierungen wurde fix in den Planungsablauf von Hochbau Stadt Bern übernommen. Eine gemeinsame Prozessplanung ist erfolgt und wurde in der Praxis mehrfach angewendet.
- Ein Highlight im Themenschwerpunkt «Öffentlichkeitsarbeit und Information» ist die in 2019 lancierte Jugendinfo App. Das Feedback von Jugendlichen ist durchwegs positiv und die Mitarbeit von Jugendlichen im Rahmen der Eventfindung und -listung, die auf dem App aufgeschaltet werden, zahlt sich aus und passt gut in den Themenbereich Mitsprache und Mitbestimmung.
- Die Erweiterung des Nachtlinienangebotes MOONLINER (Themenschwerpunkt 7 «Freizeit, Ferien und Kultur») ist auf gutem Weg umgesetzt zu werden. Die Region Bern-Mittelland (RKBM) hat im Herbst 2019 ein neues Angebotskonzept für die Nachtlinien vorgelegt. Es sieht einen Stundentakt im ganzen MOONLINER-Netz vor, wodurch sich auf den Hauptkorridoren im städtischen Bereich ein Halbstundentakt ergibt. Seither hat der Kanton entschieden, dass er das Nachtliniennetz in den von ihm bestellten ÖV aufnimmt und damit vollständig ins Tarifsysteem integriert. Für Einzelfahrten wird somit der Liberotarif gelten und es werden alle Abonnemente anerkannt. Offen ist noch, ob ein Nachtzuschlag von 5 Franken erhoben wird oder nicht.

2.5 Fazit aus der Standortbestimmung mit der UNICEF

Am 11. August 2020 fand mit der UNICEF Schweiz und Liechtenstein ein Evaluationshalbtage statt. Der Zwischenevaluationsbericht zuhanden der «UNICEF Kommission für Kinderfreundliche Gemeinden» wurde von der externen Evaluatorin Yvonne Feri erstellt. Das hohe Engagement aller beteiligten Verwaltungsstellen wurde nebst den vielen gelungenen Initiativen im Evaluationsbericht gelobt.

Für die Erarbeitung des zweiten Aktionsplans empfiehlt UNICEF Schweiz und Liechtenstein der Stadt Bern, in Bezug auf die Themenbereiche und Massnahmen eine Priorisierung vorzunehmen und dabei Angebote und Strukturen im Sinne der nachhaltigen und systematischen Verankerung der Kinderrechte bedürfnisorientiert auf- und auszubauen. Folgende Schwerpunkte wurden von Seiten UNICEF vorgeschlagen:

- **Chancengleichheit und Mitwirkung**
Kinder und Jugendliche mit multiplen Belastungsfaktoren sind bei der Gestaltung von Angeboten und Strukturen noch stärker einzubeziehen. Auch die Zugänglichkeit gilt es weiter zu verbessern. Der aufsuchende Ansatz ist dabei zu beachten. Damit werden im Sinne einer Nicht-Diskriminierung Angebote für alle geschaffen. (Massnahmen 1.1; 2.6; 2.7; 4.1; 5.2; 5.3; 6.1 7.2)
- **Digitalisierung und Kinder- und Jugendschutz**
Es gilt, Kinder und Jugendliche im digitalen Raum umfassend zu schützen, aber auch zu fördern. Die Möglichkeiten der Digitalisierung können vermehrt für die Information, Beratung und Mitwirkung genutzt werden. (Massnahme 5.1)
- **Gewalt an Kindern und Jugendlichen / Aneignung öffentlicher Raum**
Gewalt an Kindern und Jugendlichen ist allgegenwärtig. Da es in der Schweiz auf nationaler Ebenen keinen Aktionsplan zur Beendigung der Gewalt an Kindern und Jugendlichen gibt, sind Kantone und Gemeinden besonders stark gefordert. Die Angaben der befragten Mädchen und jungen Erwachsenen in der Stadt Bern sind erschreckend: So gaben fast alle Befragten an, schon einmal sexuelle Belästigung im öffentlichen Raum, Mobbing oder Gewalt in anderer Form erlebt zu haben. Dies kann nicht nur Auswirkungen auf das psychische und physische Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen haben, sondern auch dazu führen, dass sich Kinder und Jugendliche nicht mehr im öffentlichen Raum aufhalten. (Massnahmen 2.1; 2.2; 2.5; 4.2)
- **Kinderfreundliche Lebensräume – Raumplanung und Raumentwicklung**
UNICEF Schweiz und Liechtenstein empfiehlt der Stadt Bern das Partizipationsrecht von Kindern und Jugendlichen bei der Gemeindeentwicklung und Raumplanung zu institutionalisieren und dadurch im Sinne der Nachhaltigkeit langfristig zu sichern. Kinder und Jugendliche sind Expert*innen in eigener Sache und der systematische Einbezug der kindlichen Perspektive bei der Gemeindeentwicklung führt oftmals zu einer Stärkung der Gesellschaft als Ganzes. Räume mitzugestalten und zu verändern und sich so mit ihnen zu identifizieren ist eine Voraussetzung für Kinder um in die Gesellschaft hineinzuwachsen. Diese Identifikation ist der erste Schritt zur Integration. (Massnahmen 2.3; 2.4; 4.1; 5.2; 5.3; 7.1)

2.6 Rückmeldungen von Kindern und Jugendlichen zu den vorgeschlagenen Massnahmen

Nach der Formulierung der ersten Massnahmen wurden von der Fachstelle Kinder- und Jugendmitwirkung der Stadt Bern je ein Workshop mit Kindern und Jugendlichen durchgeführt. Mit dem Ziel die vorgeschlagenen Massnahmen zu diskutieren, zu verifizieren, zu ergänzen und schliesslich zu priorisieren. Den von den Kindern und Jugendlichen priorisierten Massnahmen wurde im Rahmen des Aktionsplans besondere Beachtung geschenkt.

Nicht alle breit getragenen Anliegen wurden im Massnahmenplan aufgegriffen. Es handelt sich einerseits um Anliegen, die bereits in der Umsetzung sind (zum Beispiel die Einführung zusätzlicher **Velowege** und **Velostrassen** sowie die Schaffung von mehr **Veloabstellplätzen**) oder um solche, bei denen in einem anderen Rahmen nach Lösungen gesucht werden soll. Dazu gehört beispielsweise der Wunsch der Kinder nach mehr **Rücksichtnahme** und **Sorgfalt auf ihren Spielplätzen**. Kinder stören sich unter anderem am hinterlassenen Abfall, insbesondere an den Flaschen und Zigarettenstummeln oder daran, dass der Raum manchmal besetzt ist, wenn sie ihn zum Spielen nutzen wollen.

Um dem grossen Bedürfnis nach mehr **autonom nutzbarem Raum** von Jugendlichen Rechnung zu tragen, wird auch ausserhalb des Aktionsplans mit verschiedenen verwaltungsinternen und -externen Partner*innen nach Lösungen gesucht.

Zusätzlich wünschen sich die Jugendlichen vor allem **im schulischen Kontext mehr lebensnahe Inhalte** zu Themen wie (struktureller) Rassismus, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt und Diversität allgemein. Wichtig wären ihnen mehr Wissensvermittlung und Aufklärung zu alltagsrelevanten Themen wie Nothelfer-Kurs, Steuererklärung ausfüllen, politische Bildung, oder Informationen zu Versicherungen. Das weitere Vorgehen wird mit dem Schulamt geprüft.

Rückmeldungen Kinder

Am Workshop haben 16 Kinder zwischen 8 und 13 Jahren, davon 6 Buben* und 10 Mädchen* aus verschiedenen Stadtteilen teilgenommen.

Viele der vorgeschlagenen Massnahmen haben sie befürwortet. Dass sie in verschiedenen Bereichen mitsprechen, mitgestalten und mitentscheiden können, ist ihnen wichtig, Das ist für sie aber bereits üblich und unbestritten. (Massnahmen 4.1, 5.1, 5.2, 5.3)



Quelle: Fachstelle Kinder und Jugendmitwirkung Stadt Bern

Folgende Themen haben sie besonders hervorgehoben oder zusätzlich ergänzt:

- Das **Tempo 20** muss in den Begegnungszonen eingehalten und die **Velowege** müssen auch für Kinder **sicher befahrbar** sein. Die Höhe der Trottoirränder und die Konkurrenz mit den Bus- und Tramhaltestellen führt zu teil gefährlichen Situationen. (Massnahmen 2.3, 2.4)
- Alle Kinder und Jugendliche müssen die **gleichen Zugänge zu Angeboten** erhalten und gleichbehandelt werden, unabhängig von Gesundheit, Aufenthaltsstatus, Geschlecht oder sozioökonomischen Voraussetzungen. (Massnahmen 1.1, 2.6, 2.7, 6.1, 7.2)
- Die **Reduktion von Mobbing** an der Schule ist ihnen nach wie vor ein grosses Anliegen. Die Dringlichkeit des Themas wurde bereits in einem Postulat des Kinderparlaments aus dem Jahre 2018 festgehalten. (Massnahme 2.5)

Rückmeldungen Jugendliche

Im Rahmen der Prüfung und Verifizierung zum geplanten zweiten UNICEF-Aktionsplan wurden 10 Jugendliche im Alter zwischen 13 und 17 Jahren⁸ aus verschiedenen Berner Stadtteilen zu ihrer Haltung und Meinung der geplanten Massnahmen befragt.

Die wichtigsten geplanten Massnahmen waren für die Jugendlichen:

- Die Schaffung eines **Jugendkulturraums in der Stadt**, der für alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen gratis zugänglich ist. (Massnahme 7.1)
- Mehr **Innenräume**, die **frei und gratis zugänglich** genutzt werden können (vor allem auch an Wochenenden, während Ferien und an Abenden). Die Jugendlichen wünschen sich Innenräume, wo sie Freund*innen treffen, lernen, sich austauschen oder auch Sport treiben/sich bewegen können. Besonders in den kälteren Monaten (Herbst, Winter) sind solche Angebote gewünscht. (Massnahme 7.4)
- Die **Angebote für spätzugezogene Jugendliche und junge Erwachsene** (Massnahme 2.7)
- Die **Sensibilisierung** zum Thema **sexualisierte Gewalt an Mädchen* und jungen Frauen* im öffentlichen Raum**. (Massnahme 2.1)
- Die Weiterführung der Angebote in der **Kinder- und Jugendkultur**. (Massnahme 7.3)



Jugendliche geben Rückmeldungen zu den geplanten Massnahmen im UNICEF-Aktionsplan 2021-2024. Fachstelle Kinder- und Jugendmitwirkung Stadt Bern

Aber auch die von den Kindern vorgeschlagene Massnahmen zu den **sicher befahrbaren Velowegen**, den spezifischen **Sportangeboten für Mädchen* und Junge Frauen*** sowie die Weiterentwicklung von **digitalen Mitwirkungsformen** erachten sie als wichtig.

⁸ Die Gruppe war vertreten durch vier cis-männliche, fünf cis-weibliche und eine non-binäre jugendliche Person.

3 Aktionsplan: Leitsätze, Ziele und Massnahmen

Die Massnahmen im Aktionsplan richten sich an *Kinder, Jugendliche* und *junge Erwachsene* bis 22 Jahre oder deren *Umfeld*. Die Massnahmen werden innerhalb der nächsten vier Jahre durch die betroffenen Verwaltungsstellen sowie Partnerinnen und Partner und zum Teil in Zusammenarbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen umgesetzt oder eingeleitet.

Bei der Umsetzung der Massnahmen strebt die Stadt Bern für alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen unabhängig von Geschlecht, Beeinträchtigung, sozialer Herkunft, Sprache, Religion, sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität, Nationalität und Quartier grösstmögliche Chancengerechtigkeit an.

Nicht alle Massnahmen sind finanziell gesichert, wie in der folgenden Auflistung zu erkennen ist. Abhängig von den strategischen Schwerpunktsetzungen des Gemeinderats, den finanzpolitischen Beschlüssen des Stadtrats sowie Möglichkeiten zur Drittfinanzierung werden einzelne Massnahmen vollumfänglich, nur teilweise oder gar nicht umgesetzt werden können.

3.1 Kinder- und jugendfreundliche Verwaltung

Leitsatz 1: Die Stadt Bern und ihre Verwaltung denken und handeln kinder- und jugendgerecht.

Die Stadt Bern setzt sich für ein Lebensumfeld ein, welches Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer Vielfalt ernst nimmt und einbezieht. Die Stadt Bern schafft, bewahrt und gewährt Freiräume.

Sie überprüft Projekte, Konzepte und Beschlussanträge auf ihre Kinder- und Jugendgerechtigkeit.

Das Potential und die Leistungen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen für die Gesellschaft werden von der Stadt Bern anerkannt und wertgeschätzt.

Neue Massnahmen

Ziele	Massnahmen	Verantwortlichkeit	Kosten	Wann
Die Fachkompetenz zu Diversität ist innerhalb der Verwaltung und den Partnerorganisationen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, gestärkt.	1.1 Weiterbildung Diversität Das Kompetenzzentrum Integration (KI), die Fachstelle für Gleichstellung von Menschen mit Behinderung (FGMB) und die Fachstelle für Gleichstellung (FFG) bieten eine gemeinsame halbtägige Weiterbildung zu Diversität an. Sie richtet sich an Verwaltungsstellen und Leistungsvertragspartner*innen, die mit Kindern und Jugendlichen	KI/ FGMB/ FFG FQSB	Im Globalbudget enthalten	2021

	arbeiten. FQSB stellt die Organisation und Koordination zur Durchführung der Veranstaltungen sicher. Die Fachkonferenz Diversität kümmert sich um die inhaltliche Vorbereitung sowie die eigentliche Durchführung der Weiterbildung. Die Weiterbildung wird innerhalb von drei Jahren mindestens fünf Mal durchgeführt.			
--	---	--	--	--

3.2 Gesundheit und Sicherheit

Leitsatz 2: Die Stadt Bern fördert die Gesundheit und Sicherheit der Kinder und Jugendlichen

Die Stadt Bern schützt und fördert die psychische, physische und soziale Gesundheit und Sicherheit der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie anerkennt die Verschiedenartigkeit der Menschen als eine gesellschaftliche Stärke und bietet Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen adäquate Bedingungen und geeignete Angebote für deren förderliche Entwicklung. Ein spezielles Augenmerk legt sie auf Kinder und Jugendliche mit besonderen familiären, gesundheitlichen und sozialen Bedürfnissen.

Neue Massnahmen

Ziele	Massnahmen	Verantwortlichkeit	Kosten	Wann
Sexualisierte Gewalt an Mädchen* und jungen Frauen* im öffentlichen Raum: Sicherheit von Mädchen* und jungen Frauen* im öfftl. Raum stärken.	2.1 Sensibilisierung sexualisierte Gewalt Sensibilisierung zum Thema sexualisierte Gewalt im öffentlichen Raum für Jugendliche und junge Erwachsene. Verschiedene partizipative Projekte (z.B. im Rahmen einer Aktionswoche / eines Aktionsmonats) werden in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Trägerschaften und Zielgruppen durchgeführt.	FQSB FFG toj EKS	Fr. 30'000 pro Jahr für drei Jahre Wird im IAFP 2022- 2025 be- antragt	2021
Die Aneignung und Nutzung von öffentlichen Raum durch Mädchen* und junge Frauen* wird gestärkt.	2.2 Raumaneignung Partizipative Projekte zur Raumaneignung durch Mädchen* und jungen Frauen* im öffentlichen Raum und deren Sichtbarkeit werden gefördert und unterstützt. Geschlechtsspezifische	FQSB GK toj Kulturschaffende	Finanzierung über Projektbeiträge oder Fonds	2021

	Angebote werden im FÄGER aktiv gesucht und angeboten.	Koordination und Bewartung Schützenmatte		
Die Sicherheit in den Begegnungszonen für spielende Kinder wird verbessert	2.3 Tempo 20 Massnahmen zur Verbesserung der Einhaltung von Tempo 20 in den Begegnungszonen werden erarbeitet, mit den Kindern diskutiert und umgesetzt.	VP FQSB DOK	Im Globalkredit enthalten	2021
Die Sicherheit der Velowege für Kinder wird über ihren Einbezug verbessert	2.4 Velowege gemeinsam mit Kindern prüfen Kinder und Jugendliche werden bei der Planung von Velowegen/Velostrassen einbezogen und es wird ein Qualitätscheck aufgebaut.	VP FQSB	Im Globalbudget enthalten	2021
Weiterführende Massnahmen gegen Mobbing in der Schule sind umgesetzt.	2.5 Massnahmen gegen Mobbing (19. KiPa Postulat) in der Schule werden umgesetzt Aufbauend auf den Anliegen aus dem 19. KiPa-Postulat werden mit und für Schüler*innen, Lehrer*innen und Schulleiter*innen Massnahmen zur Prävention, Erkennung und Bekämpfung von Mobbing entwickelt und implementiert.	SSA SCH Schulleitungen KiPa FQSB EKS	Finanzierung über Globalbudget sowie Fonds- und Projektbeiträge	2021
Kinder und Jugendliche mit Behinderungen sind über die Angebote im Freizeitbereich informiert. Hemmschwellen für die Nutzung der Angebote werden abgebaut.	2.6 Information von Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung Ausgestaltung eines Informationskits über die Angebote der Stadt Bern für Kinder und Jugendliche im Freizeitbereich für den Besuch und die Präsentation der Angebote in Einrichtungen und Organisationen für und von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen. Der Bereich Soziokultur bewirbt mit Unterstützung der Fachstelle Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen der Stadt Bern das Informationskit in den jeweiligen Einrichtungen und Organisationen. Pro Jahre werden 2-3 Organisationen aufgesucht.	FGMB / FQSB tojt DOK SA	Finanzierung über Fonds- und Projektbeiträge	2022

Jugendliche, die im Rahmen eines Familiennachzugs oder einer regulären Einreise nach Bern kommen («Spätzugezogene»), kennen die bestehenden soziokulturellen Einrichtungen und erhalten eine adäquate Beratung.	<p>2.7 Angebote für spätzugezogene Jugendliche und junge Erwachsene</p> <p>Die Bedürfnisse der Spätzugezogenen aus Dritt- und EU/EFTA-Staaten im Alter von 16-24 Jahren werden ermittelt. Die Zugänge und die Anschlussfähigkeit zu bestehenden Angeboten wird geprüft. Gegebenenfalls werden bedarfsgerechte Angebote entwickelt. Bei Angeboten wird der non-formalen Bildung besondere Beachtung geschenkt.</p> <p>Gleichzeitig werden Fachpersonen der Soziokultur für die Situation und Anliegen dieser Zielgruppe sensibilisiert und allenfalls weitergebildet.</p>	<p>KI toj VBG</p> <p>FQSB KI toj VBG</p>	Finanzierung über Fonds- und Projektbeiträge	2021
---	---	--	--	------

3.3 Gesellschaftliche Entwicklungen

Leitsatz 3: Die Stadt Bern setzt sich proaktiv mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen auseinander.

Die Stadt Bern setzt sich aktiv mit für Kinder und Jugendliche relevanten aktuellen und künftigen gesellschaftlichen Entwicklungen auseinander und prüft deren Potential und Konsequenzen. Sie tut dies im Dialog mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Neue Massnahmen

Ziele	Massnahmen	Verantwortlichkeit	Kosten	Wann
Die Stadt Bern führt eine Plattform für den Austausch zu kinder- und jugendrelevanten Themen.	<p>3.1 Monitoring</p> <p>FQSB organisiert alle zwei Jahre einen Fachaustausch unter Einbezug von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen um aktuelle Trends im Bereich Kinder- und Jugendpolitik zu diskutieren. Aufgrund der Ergebnisse können mögliche Massnahmen erarbeitet werden. Die Direktionen delegieren die Teilnehmenden aus den betroffenen Fachabteilungen. Die Direktion BSS wird über die Ergebnisse informiert.</p>	FQSB	Im Globalbudget enthalten	Ab 2021

3.4 Planung und Gestaltung

Leitsatz 4: Die Stadt Bern setzt sich für eine kinder- und jugendgerechte Planung und Gestaltung der öffentlichen Aussen- und Innenräume ein.

Die Stadt Bern berücksichtigt in der Gestaltung des öffentlichen Raumes die geschlechts- und altersspezifischen Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie bezieht die betroffenen Kinder und Jugendlichen und jungen Erwachsenen gleichberechtigt mit anderen Akteuren in Planungs- und Gestaltungsprozesse von Innen- und Aussenräumen ein und sorgt dafür, dass genügend Räume zur Verfügung stehen.

Neue Massnahmen

Ziele	Massnahmen	Verantwortlichkeit	Kosten	Wann
Anliegen und Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden bei der Gestaltung von öffentlichem und halböffentlichem Raum berücksichtigt und umgesetzt.	4.1 Partizipation im öffentlichen Raum Mindestens bei zwei Aufwertungsprojekten im öffentlichen Raum (Plätze / Strassenräume) pro Jahr findet eine direkte Partizipation durch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene statt. Dabei sind Möglichkeiten für die spielerische Bewegung in die Projekte zu integrieren und umzusetzen sowie das Thema der beispielbaren Stadt weiterzuentwickeln.	TAB G + N KORA FQSB DOK	Im Globalbudget enthalten	2021
	4.2 KORA-Intervention Im Rahmen von KORA werden über vier Jahre zwei Gestaltungen im öffentlichen Raum zusammen mit und für Mädchen* und jungen Frauen geplant und umgesetzt.	TAB G+N KORA FQSB toj	Integriert im Budget von KORA	2021

3.5 Mitsprache und Mitbestimmung

Leitsatz 5: Die Stadt Bern fördert die Mitsprache und Mitbestimmung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Die Stadt Bern unterstützt die Teilhabe junger Menschen an städtischen und politischen Prozessen. Sie stellt dafür kinder- und jugendgerechte Strukturen und Mittel zur Verfügung. Sie fördert die Mitsprache, Mitentscheidung und Mitgestaltung in allen für Kinder und Jugendliche relevanten Bereichen. Bei Vorhaben, von denen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene unmittelbar betroffen sind, werden diese jeweils als Expertinnen und Experten gleichberechtigt einbezogen. Die Stadt Bern unterstützt Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in ihrem jeweiligen spezifischen Engagement und im Entwickeln und Umsetzen von eigenen Vorstellungen, Ideen und Projekten und fördert die Vermittlung entsprechender Kompetenzen.

Neue Massnahmen

Ziele	Massnahmen	Verantwortlichkeit	Kosten	Wann
Möglichkeiten der digitalen Partizipation für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden gestärkt.	5.1 Digitale Tools in der Mitwirkung Erarbeitung eines Konzepts zur Nutzung von digitalen Tools in Mitwirkungen mit Kindern und Jugendlichen, um Mitwirkungsmethoden flexibler und vielfältiger zu gestalten und möglichst heterogene Gruppen von Kindern und Jugendlichen anzusprechen bzw. miteinzubeziehen. Umsetzung des Konzepts im Rahmen von mindestens zwei digitalisierten Mitwirkungen im Schulraum sowie im öffentlichen Raum. Abschliessende Evaluation der digitalisierten Pilotprojekte.	FQSB DOK ProjektForum AG KDSB	Wird im Rahmen der Projekterarbeitung definiert und beantragt	2021
Kinder und Jugendliche sollen in den Lebensbelangen, die sie betreffen, mitsprechen und mitentscheiden können.	5.2 Tagesschule mitgestalten Schüler*innen werden bei der Gestaltung der Angebote und Infrastruktur von Tagis und Tagesschulen einbezogen. Entsprechende Strukturen und Gefässe für die dauerhafte Mitwirkung werden geschaffen.	FQSB DOK SCH	Im Globalbudget enthalten	2021
	5.3 Mitwirkung Schulraum	HSB FQSB DOK	Im Globalbudget enthalten	2021

	Die Sicherstellung der Umsetzung der Ergebnisse der Mitwirkung wird in einem Prozess integriert.			
--	--	--	--	--

3.6 Bildung

Leitsatz 6: Die Stadt Bern verfügt über ein breites und bedarfsorientiertes Bildungsangebot in verschiedenen Lebensbereichen

Die Stadt Bern strebt Chancengerechtigkeit an, indem sie Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Zugang zu formaler, nonformaler und informeller Bildung öffnet und sie in der Nutzung dieser Möglichkeiten unterstützt. Zugänge werden so geschaffen, dass Kinder und Jugendliche organisierte Angebote gemäss ihren Interessen selbständig nutzen können. Die Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Arbeitsmarkt wird unterstützt. Die Stadt Bern gewährleistet eine Vernetzung der Akteurinnen und Akteure und schafft kinder-, jugend- und familiengerechte Strukturen.

Neue Massnahmen

Ziele	Massnahmen	Verantwortlichkeit	Kosten	Wann
Im Rahmen nonformaler Bildung erfahren Kinder mit wenig Zugang zu Mitwirkungsgefässen anhand konkreter Projekte, dass sie die Gestaltung ihrer Umwelt beeinflussen können.	6.1 KiPa im Quartier Mit zwei Arbeitsgruppen in Wittigkofen und Gäbelbach werden in einem Pilotprojekt zwei quartierspezifische Kinderparlamentsarbeitsgruppen aufgebaut und erste Projekte in ihrem Wohnumfeld umgesetzt.	FQSB VBG DOK KiPa Schulleitungen	Im Kredit für das Kinderparlament enthalten	2021
Chancengleicher Zugang zur frühkindlichen Bildung für Kinder von Sans-Papiers insbesondere in Kitas wird gesichert.	6.2 Betreuungsgutscheine für Kinder von Sans Papier-Eltern Der Prozess zur Beantragung und Verfügung von Betreuungsgutscheinen bei Sans Papiers Zur sozialen und sprachlichen Integration von Kleinkindern wird geklärt und umgesetzt.	FQSB GSD, KI	Im Globalbudget enthalten	2021

3.7 Freizeit, Ferien und Kultur

Leitsatz 7: Die Stadt Bern stellt für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sinnvolle Angebote für die Freizeit und Ferien bereit und schafft optimale Rahmenbedingungen, damit der Zugang zur Kultur, die kulturelle Tätigkeit und die Kulturproduktion gestärkt werden.

Eine aktive Freizeitgestaltung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist ein zentrales Element für eine ganzheitliche Entwicklung sowie für ein vielfältiges und soziales Lernen. Jugendkulturelles Schaffen wird als wichtiger Impulsgeber für die gesellschaftliche und städtische Entwicklung anerkannt und gefördert. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene haben Zugang zu Kultur und erhalten Möglichkeiten, vielfältige Formen von kulturellem Schaffen kennenzulernen und auszuprobieren. Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen stehen Freiräume zur Entwicklung einer eigenen kulturellen Identität zur Verfügung. Die Stadt verfügt über niederschwellige Raumangebote und vereinfachte Bewilligungsverfahren für jugendkulturelle Tätigkeiten.

Neue Massnahmen

Ziele	Massnahmen	Verantwortlichkeit	Kosten	Wann
Angebote für Jugendliche ab 16 Jahren bilden feste Bestandteile des Nachtlebenangebots.	7.1 Jugendclub Grosse Schanze Auf der Grossen Schanze entsteht ein Kulturraum für Jugendliche und junge Erwachsene ab 14 Jahren und ein Jugendclub ab 16 Jahren. Das Angebot wird in Zusammenarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen entwickelt und umgesetzt.	FQSB Verein Tancere toij ISB OGP	Im Globalbudget enthalten	2022
Zugang für Mädchen* und junge Frauen* zu Sportangeboten schaffen.	7.2 Förderung spezifischer Sportangebote für Mädchen* und junge Frauen* Die bestehenden Angebote im Rahmen des freiwilligen Schulsports sowie der bestehenden Kids-Kurse des Sportamts werden mit spezifischen Angeboten für Mädchen* und junge Frauen* ergänzt und ausgebaut. Zusätzlich wird erhoben, welche Sportangebote von Mädchen* und jungen Frauen* besonders gewünscht sind. Sport-Angebote für Mädchen* und junge Frauen* werden auch im FÄGER ausgebaut.	SA/FQSB EKS	Im Globalbudget enthalten	2021
Kinder und Jugendliche erhalten innerhalb der Schule und im Freizeit-	7.3 Kinder- und Jugendkultur Im Rahmen der städtischen Kulturstrategie werden die Mass-	FQSB / SCH	Im Globalbudget	Weiterführung

<p>bereich Zugang zu verschiedenen Kulturformen. Jugendliche werden in der Entwicklung und Ausübung einer eigenständigen und selbstorganisierten Jugendkultur unterstützt, gefördert und erhalten Zugang zu den nötigen Ressourcen.</p>	<p>nahmen für Kinder- und Jugendliche weitergeführt und weiterentwickelt.</p>		<p>enthalten</p>	
<p>Die Stadt Bern stellt vielfältig nutzbare Jugendräume im Innen- und Aussenbereich zur Verfügung</p>	<p>7.4 Jugendraumstrategie Die Umsetzung der Jugendraumstrategie wird mit den Schwerpunkten Jugendhaus Bern West, Zumiete Jugendtreff Stadtteil III und aufsuchende Jugendarbeit weiter geführt.</p>	<p>FQSB / toj Stiftung B ISB</p>	<p>Teils im Globalbudget enthalten Teils im IAFP 2022-2025 aufgenommen</p>	<p>2021</p>

3.8 Öffentlichkeitsarbeit und Information

Leitsatz 8: Die Stadt Bern betreibt eine Öffentlichkeitsarbeit zu kinder- und jugendrelevanten Geschäften und informiert Kinder und Jugendliche über alle sie betreffenden Angebote.

Die Stadt Bern informiert die Öffentlichkeit und die Zielgruppen über kinder- und jugendrelevante Geschäfte.

Sie macht Kinder und Jugendliche auf sie betreffende Angebote und Geschäfte aufmerksam und sie stellt Informationen und deren Vermittlung unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen zusammen.

Neue Massnahmen

Ziele	Massnahmen	Verantwortlichkeit	Kosten	Wann
Die Stadt Bern evaluiert und kommuniziert die Ergebnisse der Massnahmen des Aktionsplans 2021-2024 für eine kinder- und jugendfreundliche Gemeinde.	8.1 Evaluation der Massnahmen Massnahmen im Rahmen des Aktionsplans werden evaluiert und die Ergebnisse kommuniziert. Aspekte der Chancengerechtigkeit werden bei der Evaluation berücksichtigt.	FQSB	Im Globalbudget enthalten	2022

4 Abkürzungen

BSS	Direktion für Bildung, Soziales und Sport
DOK	Dachverband für offene Arbeit mit Kindern
EKS	Amt für Erwachsenen- und Kindsschutz
EMF	Einwohnerdienste, Migration und Fremdenpolizei
FPI	Direktion für Finanzen, Personal und Informatik
FGMB	Fachstelle Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen
FQSB	Familie & Quartier Stadt Bern
GK	Gaskessel
GSD	Gesundheitsdienst
HSB	Hochbau Stadt Bern
ISB	Immobilien Stadt Bern
JuPa	Jugendparlament Stadt Bern
KDSB	Konferenz Digital Stadt Bern
KI	Kompetenzzentrum Integration
KiPa	Kinderparlament Stadt Bern
KORA	Kompetenzzentrum öffentlicher Raum
MüZe	Mütterzentrum Bern West
OGP	Orts- und Gewerbepolizei
PRD	Präsidialdirektion
SA	Sportamt
SCH	Schulamt
SGB	Stadtgrün Bern
SoA	Sozialamt
SPA	Stadtplanungsamt
SUE	Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie
TAB	Tiefbauamt Bern
TAB G+N	Tiefbauamt Bern Bereich Gestaltung und Nutzung
toj	Trägerverein für die offene Jugendarbeit der Stadt Bern
TVS	Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün
VBG	Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit
VP	Verkehrsplanung

5 Beteiligte Stellen

Direktion für Bildung, Soziales und Sport BSS

- Fachstelle Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen FSGMB
- Fachstelle Sozialplanung
- Familie & Quartier Stadt Bern FQSB
- Generalsekretariat GS BSS
- Gesundheitsdienst GSD / Schulsozialarbeit SSA
- Kompetenzzentrum Arbeit KA
- Kompetenzzentrum Integration KI
- Schulamt SCH
- Sozialamt SOA

Direktion für Finanzen, Personal und Informatik FPI

- Immobilien Stadt Bern ISB

Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün TVS

- Bereich Gestaltung und Nutzung G+N
- Kompetenzzentrum öffentlicher Raum KORA
- Tiefbauamt TAB
- Verkehrsplanung VP
- Stadtgrün Bern SGB

Präsidialdirektion PRD

- Abteilung Aussenbeziehungen und Statistik AUSTA
- Koordination und Bewartung Schützenmatte
- Konferenz Digital Stadt Bern KDSB???
- Fachstelle für die Gleichstellung von Mann und Frau FFG
- Hochbau Stadt Bern HSB

Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie SUE

- Einwohnerdienste, Migration und Fremdenpolizei EMF
- Orts- und Gewerbepolizei OGP
- Amt für Erwachsenen und Kinderschutz EKS

Beteiligte Gremien und Organisationen

Dachverband für offene Arbeit mit Kindern, Gaskessel, Jugendparlament Stadt Bern, Kinderparlament Stadt Bern, ProjektForum AG, Stiftung B, Trägerverein für die offene Jugendarbeit der Stadt Bern, UNICEF, Verein Tankere, Vereinigung für Gemeinwesenarbeit.

Weiter haben sich an den Umfragen und an den Workshops **Kinder, Jugendliche** und **junge Erwachsene** beteiligt, die nicht einem Gremium oder eine Organisation angehören.